Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 79. VI. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 7. (20.) Oktober 1911.

Waldheimer Krankenhaus, Gouv. Taurien.
Aufnahme stationärer Kranken täglich.
jit27 Leitender Arzt Dr. med. **Karl Skutul.**

54 **Privatklinik, Wasserheilanstalt**
Dr. med. N. Ehrlich.
Jekaterinoslaw, Kasatschja 25. eig. Haus,
für chirurgische interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen- und Nervenkranke.
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Preisrätsel für Landwirte!
Er liebt sie, sie liebt ihn nicht. Sie möcht' ihn gerne haben, bekommt ihn nicht und hat ihn doch. Wer die richtige Antwort mit genauer Adresse bis 1. Nov. d. J. an mich einsendet, hat Aussicht auf ein sehr praktisches Geschenk. Die ersten hundert richtigen Antworten werden jede mit ½ Dose Urpin belohnt, welche portofrei zugesandt wird. Will jemand nach dem 1. Nov. die richtige Antwort erfahren, so muß er eine 7 Kop. Marke einsenden. Eine Dose Urpin kostet 1 R. und 85 K. dient zum Kurieren aller Haustiere.
ark 1 **A. K. Richter**, г. Θеодосія.

Beton- und Mosaikfabrik
R. L. Tubino,
Berdjansk (Taurien), Woronzowskaja.
Ausführung verschiedener **Häuser und Brücken** in Eisenbeton nach neuesten Systemen. **Betongewölbe-** und Decken. **Wasserleitungsrohre** aus armiertem **Beton. Zementplatten** für Fußböden, Trottoirs verschiedenster Muster und Farben. (Sämtliche Platten werden unter hydraulischem Druck von 300 atm. angefertigt.) **Zementdachpfannen** und **Hohlblöcke** verschiedener Muster. **Marmor-Mosaikarbeiten** als: Badewannen, **Denkmäler**, Waschtische, Treppenstufen usw.
atalo
Verschiedenste **Asphaltarbeiten.**
Preislisten und Kostenanschläge auf Wunsch gratis und franko.
Telegrammadresse: Бердянскъ «Прогрессъ.»

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.
Dr. med. **Karl Skutul.**
Spezialist für chirurgische Krankheiten und Geburtshilfe.
Krankenempfang täglich von 9—12 und 3—5 Uhr.

Dr. J. Glückmann
zurückgekehrt,
habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Александровскъ, Соборная ул. Домъ Трухачева. aoi8-3

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wnitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 84

Dr. med. **Wilh. Stieda.** apr 17
Spezialarzt für Nervenkranke.
Leitender Arzt der Irrenanstalt „Bethania.“
Sprechstunden: Montags, Mittwochs, Freitags von 1—3 Uhr nachm. in Einlage (ст. Кичкасъ), Haus Martens, über der Apotheke.

Торговый домъ
Бр. ФАСТЪ,
въ Москвѣ,
Петровка 17/42
Фирма существ. съ 1844 г.

Die Firma übernimmt den Verkauf von südrussischem
Mehl
zum Absatz nach dem Norden für feste Preise. Zahlungen erfolgen stets per Akkreditiv der nächstliegenden Bank. atjde
Offerten mit Angabe: der äußersten Preise, Lieferzeit und Muster von Mehl sind erbeten zu richten an.
Gebrüder Fast, Moskau. Petrowka 17/42.

Sie sei sonst, wie sie sei die Zeit,
So liebt sie doch Verschämlichkeit;
Sie kann die Wahrheit nackt nicht leiden,
Drum ist sie emsig, sie zu kleiden.
Friedrich v. Logan.

Oberlicht.

Zur Eröffnung unserer Missionsfeste.*)

(Fortsetzung.)

Finsternis bedeckt also das religiöse, **sittliche, wie auch soziale** Gebiet im Heidentum. Das Wesen desselben ist immer und überall, bei rohen und barbarischen, wie bei höher stehenden Kulturvölkern: Vertauschung und Vermengung des Schöpfers mit dem Geschöpf, des Heiligen mit dem Unheiligen, der Tugend mit dem Laster. Der überweltliche, heilige und ewige Gott wird in die Natur herabgezogen, und umgekehrt die Natur, die Stätte, wo Gott sich geoffenbart hat, im ganzen oder in einzelnen ihrer Erscheinungen und Kräfte, vergöttert. Bald ist es die Leben schaffende und zugleich versengende Sonne, die schon im Baalsdienste verehrt wurde und auch jezt noch von vielen Völkern verehrt wird; bald ist es der sinnliche Naturtrieb, der im Dienst der Aschera Ausdruck findet. Bald sind es Tiere wie in Ägypten, bald die Sterne, wie in Chaldäa, bald heroische Menschen, wie bei den Japanern, welchen göttliche Verehrung dargebracht wird. Es fehlt also nicht an Gottheiten und Gottesdienst, im Gegenteil — das ganze Heidentum ist voll von Göttern, Tempeln, Altären. Aber diese Götter üben keinen heiligenden, sittlich reinigenden Einfluß auf die Menschen aus. Sind sie doch ein Gebilde der menschlichen Phantasie. In Indien wird die Gottheit besonders in schrecklicher Weise in die Natur und Sinnlichkeit herabgezogen. Moloch hat seine Freude an den Jammertönen, der ihm als Opfer verbrannten Kinder, während in Melyttas Tempel Buhldirnen zur Unzucht locken, und die Jungfrau der Götin ihre Keuschheit opfert. Wohin hat es sowohl das gebildete, als ungebildete Heidentum mit aller seiner Weisheit und Kraft gebracht? Nicht weiter als bis zum Ruin! Sowohl auf religiösem als auf sittlichem Gebiet haben die Völker ihr göttliches Erbe verschleudert. — Von diesem Niedergang und den Stufen des Verfalls spricht Paulus im Römerbrief Kap. 1: „Wiewohl sie wußten, daß ein Gott ist, (aus der Gottesoffenbarung im Paradiese und anbei aus der Betrachtung der Welt, wie aus der Lebensführung des einzelnen) haben sie ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch gedanket; sondern sind in ihrem Dichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ward verfinstert. Da sie sich rühmten, weise zu sein, sind sie zu Narren geworden und haben vertauscht die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit dem Gleichnis des Bildes eines vergänglichen Menschen, und der Vögel, und der vierfüßigen und kriechenden Tiere. Gottes Wahrheit haben sie verkehrt in die Lüge und haben geehrt und gedient dem Geschöpf mehr als dem Schöpfer, der da gelobet ist in Ewigkeit.“ Wohl hat immer bei den Heiden eine gewisse Gottesverehrung bestanden; aber nach den Worten Pauli, war es nicht eine wahre Huldigung, daß Gott als Gott Dank und Liebe erwiesen worden wäre, sondern die Religion wurde zu egoistischen und sinnlichen Zwecken herabgezogen, das Heilige als Mittel für das Unheilige gebraucht. Fortwährend wuchs die Lust am Schlechten und immerfort

*) S. Nr. 75 d. „Botschafter“.

Feuilleton.

Der Gemeindearzt.

Von Dr. H. L.

(Schluß).

„Aha! Sie konnten sich also noch dagegen wehren?“

„Ja, und das tat ich auch, stand doch mein Lebensglück auf dem Spiel. Ich erreichte es auch wirklich, daß der Beschluß für ungültig erklärt wurde, weil die beiden Gemeinderäte, deren Stimmen den Ausschlag gegeben hatten, nicht mehr stimmberechtigt waren. Man mußte nun von neuem über mich beraten; aber natürlich war auch mein Gegner nicht müßig gewesen, er hatte gedroht, das Bürgermeisteramt niederzulegen, falls man für mich stimme, und es verstanden, die Räte zu beschwatzen. Und obwohl man ein mit zahlreichen Unterschriften versehenes Gesuch um Bestätigung meiner Stellung an den Gemeinderat gerichtet hatte, wurde ich wieder, diesmal mit einer Stimme Mehrheit entlassen. In dem Beschluß sagte man, daß man mit meinen Leistungen völlig zufrieden sei, daß man mich aber entlassen habe, um den Folgen des Gesetzes von 1888 zu entgehen, d. h. um mich nicht lebenslänglich behalten zu müssen. Das ist in der Tat fast stets der Grund, weshalb die Gemeinden nach drei Jahren ihren Arzt entlassen, nur gibt man ihnen dann in den meisten Fällen zu verstehen, daß sie sich wieder bewerben können.“

„Wieso wieder bewerben? Wie ist das gemeint?“

„Der Arzt, der nur entlassen wurde, weil man das lästige Gesetz umgehen wollte, bewirbt sich von neuem um seine alte Stellung, die er auch meist wiederbekommt, aber er ist dann wieder nur drei Jahre angestellt und man sendet ihn nach dieser Zeit wieder fort, um ihn vielleicht sogar noch einmal zu wählen. Ich kenne Ärzte, die drei- bis viermal in derselben Condotta neugewählt wurden.“

„Und Sie konnten sich nicht wieder bewerben?“

„Ich wäre wohl nicht mehr gewählt worden, denn die Partei des Bürgermeisters war naturgemäß stärker als die meine. Überdies war mir nun selbst der Ort verleidet, und Angelikas Vater hätte auch meine Wiederwahl nicht genügt, denn seine Bedingung war doch, daß ich fest angestellt sei.“

„Nun, ich denke, der Alte hat doch ein Einsehen gehabt“, bemerkte ich.

„Ja, er hatte ein Einsehen, er löste unsere Verlobung“, erwiderte der Doktor mit bitterem Lächeln. „Und ich glaube, Angelika war nicht einmal sehr unglücklich darüber. Was wollen Sie? Drei Jahre sind eine etwas lange Brautzeit für ein junges, lebenslustiges Mädchen, besonders, wenn der Bräutigam ihr wenig Zeit widmen kann. Sie hätte mich gewiß sehr gern geheiratet, wenn alles gut ausgegangen wäre, aber noch länger Braut zu sein, dazu hatte sie keine Lust. Vielleicht hatte der Vater auch sein Möglichstes getan, um sie gefügig zu machen, kurz, sie gab mich auf und heiratete ein halbes Jahr später nach nur vierwöchigem Brautstand den reichen Fabrikanten, den Schwiegersohn nach dem Herzen des Vaters.“

„Und Sie selbst, Herr Doktor? Was taten Sie?“

„Ich? Wie sagte doch Ihr Dichter? — Anfangs wollt' ich fast verzagen — — und so weiter. Ich verkaufte die hübsche Einrichtung, die ich Angelika zu Ehren nach und nach beschafft hatte, denn bei uns richtet in der Regel der Mann das Haus ein, und den Erlös benutzte ich zu einer Reise, um neue Eindrücke zu sammeln und die alten zu vergessen. Als ich wiederkam, war meine Braut verheiratet, und ich hatte zwar noch nicht vergessen, aber kein Geld mehr, um noch weiter zu reisen. Ich suchte mir also wieder eine Condotta und kam auf diese Weise hierher.“

„Aber — aber verheiratet haben sie sich nicht?“

„Nein, ich danke. Ich hätte am Ende wieder einen Vater gefunden, der dieselbe Bedingung gestellt hätte, und die ist zu schwer zu erfüllen. Man müßte denn, was viele tun, die Tochter eines einflußreichen Gemeindemitgliedes heiraten und sich so eine starke Partei schaffen. Im nächsten Jahr läuft meine Probezeit ab; wenn Sie dann wieder hierher kommen, finden Sie vielleicht schon einen andern Doktor vor.“

„Das will ich nicht hoffen. Aber sagen Sie mir doch, warum sind Sie denn nach jener — Geschichte wieder Gemeindearzt geworden?“

„Was sollte ich denn anders werden? Die akademische Laufbahn, die früher mein Herzenswunsch war, konnte ich nach drei Jahren nicht wieder beginnen, und um mich als Arzt in einer großen Stadt niederzulassen, dazu fehlten mir die Mittel. Der ehemalige Bauerndoktor hätte sich wohl auch schlecht für die feinen Stadtdämchen geeignet. Ein verpfuschtes Leben läßt sich eben schwer ins rechte Geleise bringen.“ — —

Nachdenklich schwiegen wir beide, und nachdem er mich am nächsten Tage noch zur Certosa begleitet hatte, wo wir zusammen die herrliche Fassade der Kirche, welche an Reichtum der Ornamente noch jene des Doms von Orvieto und Siena übertrifft, und all ihre sonstigen Kunstschätze bewundert hatten, feierten wir bei einem Gläschen Chartreuse in der Apotheke Abschied, wie ein paar alte Freunde. Wir sahen uns auch nicht mehr, denn als ich vergangenes Jahr wieder nach Certosa kam, war ein neuer Arzt da und niemand wußte, wo mein medico condotto von damals sei. — — So konnte ich ihn auch nicht um Erlaubnis fragen, als ich den Plan faßte, seine für die Verhältnisse des ganzen Standes so charakteristische Geschichte niederzuschreiben, aber ich weiß, er wird mir dies nicht als Indiskretion vorwerfen, sondern, wenn ihm diese Blätter zufällig unter die Augen kommen, darin nur ein Zeichen sehen, daß ich noch immer seiner gedenke.

sank die Scham. Heute verbirgt sich im Heidentum das Laster nicht mehr, sondern alles, ja selbst Religion und Gottesdienst, ist voll von Verbrechen und Lastern; ja das Laster wird als Tugend angesehen und verehrt; denn der Teufel hat die Heidenwelt umgestaltet, das Oberste zum Untersten gemacht, nach seinem Geschmack eingerichtet. Und trotz diesem allem stehen die armen Heidenbrüder nicht bloß unter uns, sondern zugleich neben uns; das gilt vor allem in bezug auf unsere Stellung zu Gott. Auch die Heiden sind seine „Söhne und Töchter“ und er will, daß auch ihnen soll geholfen werden und sie zu der Erkenntnis der Wahrheit kommen sollen. Die Heiden stehen neben den Christen mit der Bestimmung, daß diese als wahre Heilandsjünger und rechte Bürger seines Reiches sich ihrer annehmen durch den Missionsdienst, die Fürbitte, die leibliche Unterstützung, die Ausrüstung von Sendboten. „Mache dich auf und werde licht; denn Finsternis bedecket das Erdreich und Dunkel die Völker, aber über dir gehet auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir.“ Das galt damals Israel, heute aber gilt's der Christenheit.

„Warum“, so sagt der Herr „gehet ihr nicht oder sendet nicht meinem Testamentwort zufolge, mein Evangelium zu aller Kreatur?“ — „Warum“, so fragen die Heiden, die eine dunkle Kunde von der Herrlichkeit der Christenreligion und dem Verhältnis der Christen zu ihrem Gott erhielten, oder selbst schon einen Eindruck bekamen von der Seligkeit des Evangeliums, „warum haltet ihr diese Offenbarungen Gottes zurück, die allen Menschenkindern als recht- und erbmäßiges Eigentum zugehören, und in deren Erstlingsgebrauch ihr zufällig zuerst kamt?“ — „Warum“, so fragen oft unsere Missionare, „lasset ihr uns hier so allein und unterstützt uns nicht mehr?“

Auf diese drei Fragen haben wir oft keine andere Antwort als nur die: Es ist wahr, die Heidenbrüder stehen neben uns als unsere Nächsten und wir sehen sie in ihrem Blute liegen, — wir tun zu wenig. Ja, die Heiden sind die Nächsten der Christen und sind einem Räuber zum Opfer gefallen, sie sollen verbunden, geheilt und in das Vaterhaus zurückgebracht werden. „Darum“, so heißt es in dem Missionsbefehl, „gehet in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“

(Schluß folgt.)

Vaterländisches.

Petersburg. Nach dem Voranschlag des Reichsbudgets für das Jahr 1912 balancieren die Reichs-Einnahmen und Ausgaben mit der Summe von 2.975.252.100 Rbl. Die ordentlichen Reichseinnahmen stellen sich aus folgenden Posten zusammen: direkte Steuern — 224.960.866 Rbl., indirekte Steuern — 638.057.600 Rbl., Zölle — 179.781.476 Rbl., Regierungsregalien — 867.283.700 Rbl., Kronsimmobilien und Kapitalien — 814.709.805 Rbl., Enteignung von Kronsimmobilien — 1.800.380 Rbl., Loskaufszahlungen — 806.200 Rbl., Rückerstattung der Ausgaben der Reichsrentei — 111.936.462 Rbl., verschiedene Einnahmen — 15.833.062 Rbl., was insgesamt 2.855.266.551 Rbl. ergibt. Unter den außerordentlichen Reichseinnahmen figurieren: Außerordentliche Ressourcen und Einlagen in der Staatsbank für ewige Zeiten mit 2.400.000 Rbl., Rückerstattung der Schulden für Verpflegungshilfe mit 3.000.000 Rbl. und disponibler Barbestand der Reichsrentei mit 114.682.549 Rbl.

Die ordentlichen Ausgaben werden im Budgetvoranschlag mit 2.685.950.215 Rbl. angegeben und verteilen sich folgendermaßen: Ministerium des Kaiserlichen Hofes — 16.359.595 Rbl., oberste Regierungsinstitutionen — 8.113.684 Rbl., Ressort des Heil. Synods — 40.129.979 Rbl., Ministerium des Innern — 172.678.586 Rbl., der Finanzen — 424.158.487 Rbl., der Justiz — 83.016.422 Rbl., des Aeußern — 6.569.190 Rbl., des Unterrichts — 114.436.072 Rbl., des Verkehrswesens — 567.275.000 Rbl., des Handels und der Industrie — 49.242.728 Rbl., der Bodenreform und Landwirtschaft — 117.671.272 Rbl., des Gestütswesens — 2.203.879 Rbl., des Krieges — 494.297.970 Rbl., der Marine — 164.216.157 Rbl., Reichskontrolle — 11.027.148 Rbl., Zahlungen für Staatsanleihen — 404.554.046 Rbl. und Ausgaben für im Budget nicht vorgesehene Extrazwecke — 10.000.000 Rbl. Demnach übersteigen die ordentlichen Einnahmen die ordentlichen Ausgaben um 169.219.336 Rbl.

Die außerordentlichen Ausgaben werden mit 289.301.885 Rbl. angegeben und verteilen sich folgendermaßen: 100.000.000 Rbl. zur Amortisation 4% Billete der Reichsrentei, Wirtschafts- und Operationsausgaben des Kriegsressorts — 70.000.000 R., Eisenbahnbauten — 116.685.689 R., Zahlungen an Eisenbahngesellschaften — 1.965.742 Rbl., Ausgaben, die mit dem russisch-japanischen Krieg zusammenhängen — 410.454 Rbl. und durch Einführung des Branntweinmonopols veranlaßte Ausgaben — 240.000 Rubel.

— Es verlautet, daß König Georg V von England Mitte November nach Rußland kommen werde; es ist der erste offizielle Besuch des Königs nach seiner Krönung. Man schreibt diesem Besuch des Königs eine besondere Bedeutung zu; er solle die Beziehungen der Mächte der Tripelentente festigen. Nach dem Besuch in Rußland wird der König seine Reise nach Indien antreten.

— Für die am 7. Oktober stattfindende Ersatzwahl eines Reichsduma-Abgeordneten der 1. Petersburger Kurie ist als der Kandidat der Oktobristen A. J. Prosorow und als Kandidat der konstitutionellen Demokraten L. F. Pantelejew aufgestellt worden.

— Die italienische Regierung hat zwei Kisten mit Medaillen nach Petersburg geschickt, die bestimmt sind zur Verteilung an die russischen Matrosen, die bei der Erdbebenkatastrophe in Messina opfermutig Hilfe geleistet hatten. Die Kisten enthalten gegen 4000 Medaillen.

— Senator Medem, der gegenwärtig in Sibirien eine Revision verschiedener Behörden vornimmt, hatte angeordnet, daß die Polizei Nachforschungen zur Aufklärung des Verschwindens einer Waggonladung Silber, die im Jahre 1906 aus Charbin nach Petersburg geschickt worden war, vornehmen solle. Der Waggon enthielt 500 Pud Silber in Barren und war an die Ostchinesische Bank adressiert. Die Untersuchung hat bisher ergeben, daß jener Waggon in Petersburg eingetroffen und von der Nikolaibahn dem Land-Zollamt übergeben worden sei. Das Zollamt ordnete die Herausgabe der Waggonladung an; wer die Empfänger der Ladung waren, soll jetzt ermittelt werden.

Ausländisches.

Kreta.

Kanea, 16. (3.) Oktober. Am 14. Oktober abends stürzte plötzlich das Dach der Nationalversammlung und die Loge des Sitzungssaales ein. Ueber die Ursache der Katastrophe ist nichts bekannt.

Italien.

Catania, 16. (3.) Oktober. Ein schwaches Erdbeben wurde verspürt. Stärkere Erdstöße wurden in Guardia Santavenerina beobachtet, wo zwei Menschen getötet und mehrere Häuser zerstört wurden. — Während des Erdbebens sind 10 Menschen umgekommen, verwundet wurden 15 Personen.

Japan.

— Aus Tokio sind die Resultate des letzten Taifuns auf Formosa veröffentlicht worden; 675 Personen sind umgekommen; 677 haben Verletzungen erlitten; 26.048 Häuser sind zerstört und 35.700 beschädigt worden.

China.

Hankou, 13. Oktober (30. Sept). Die loyalen Schiffe fangen an zu den Revolutionären überzugehen. Die begonnenen Plünderungen und Brandstiftungen werden streng bestraft, fünf Anstifter sind hingerichtet. Die Revolutionäre selbst brennen nur die Verwaltungsgebäude und die Häuser der Mandarinen nieder. Schießereien und Brandstiftungen kommen täglich vor.

Das Bombardement von Utschanfu seitens der loyalen Schiffe, die sich längs den Konzessionsgebieten aufgestellt hatten, wurde auf die Forderung der ausländischen Kreuzer unterbrochen, da die Erwiderungsschüsse der Revolutionäre aus den Häfen die Konzessionen, besonders die russische, gefährden konnten.

Peking, 14. (1.) Oktober. Der Kommandeur der in Utschanfu einquartierten 8. Division Nan-Wao wurde entlassen; die Truppen werden aus Peking in Extrazügen nach der Provinz Hubei abgefertigt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Provinz wurden strenge Maßnahmen getroffen. Der Schutz der Kaiserstadt wurde verstärkt. Aus der Stadt Uhu in der Provinz Anhou liegen Nachrichten über Ausschreitungen vor. Die Stadt Tschanschafu in der Provinz Hunan ist von Aufständischen umzingelt. An der Spitze der zeitweiligen Regierung in Utschanfu steht der frühere Offizier Huansin, der als Revolutionär bekannt ist.

— Juanschikai wurde zum Vizekönig von Huguan und Tientschuan — von Sztschuan ernannt.

Persien.

Täbris, 14. (1.) Oktober. Letzten Nachrichten zufolge haben die Täbriser Fidais beim Ausfall vom 25. Sept. 73 Tote und 46 Verwundete verloren. So bedeutende Verluste deprimieren die Anhänger des Eudshumen und sie fangen an, ihre Flinten zu verbergen und Patronen auf dem Bazar zu verkaufen.

Der Gouverneur von Soudshbulak ist zum Gouverneur von Maraghe ernannt worden. Er erhielt die Vorschrift, Reiter zu mobilisieren, nach Maraghe auszurücken und Truppenabteilungen gegen Samad Chan auszusenden. Diesem Feldzug wird eine entscheidende Bedeutung beigemessen. Die Lage des Samad Chan hält man für hoffnungslos.

Vom Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 13. Oktober (30. September). In der Antwort der Pforte, die nachts in der russischen Botschaft erhalten wurde, ist die freie Durchfahrt neutraler Schiffe mit Getreideladungen, die nach neutralen Häfen adressiert sind, gestattet. Die Getreideladungen jedoch, die nach Italien adressiert sind, werden nur dann durchgelassen, wenn sie nicht für Kriegshäfen bestimmt sind, wie: Spezia, Civitavecchia, Neapel, Torrento, Bari, Brindisi, Ancona, Stabia, Catania und Syrakus, gleichwie für die italienische Armee, italienischen Behörden und Proviantlieferanten.

Industrie- und Menschenleben.

Kulturhistorische Skizzen aus alter Zeit.

Nachdruck untersagt.

(Fortsetzung.)

Aber, andere Zeiten, — andere Zustände. Da in Niebuhrs Kasse völlige Ebbe eingetreten war, borgte er sich Geld bei guten Freunden, bis auch noch Stall und Scheune voller Weizen lag. Denn, daß die Weizenpreise zum Frühjahr steigen mußten, war eine richtige Voraussetzung in einer Zeit, wo die Ernten der südlichen Halbkugel noch keinen Einfluß auf unsern Getreidemarkt hatten.

Und die Rechnung schlug nicht fehl. 1875 zu Ostern stand der Weizen in Odessa 11—12 Rbl. und der Sack Mehl in Cherßon 9 Rbl. 50 Kop. — Die Krisis war somit glücklich überstanden.

Im Jahre 1874 trug sich im Hofe und Hause Niebuhrs zudem noch ein Ereignis zu, das zwar mit Handel und Industrie nichts zu tun hatte, wohl aber mit dem Menschenleben und mit dem Fortbestande der Kolonien selbst, und darum soll dies hier erwähnt sein.

Die allgemeine Wehrpflicht stand in Aussicht. Die Mennoniten kämpften um ihre Glaubens- und Gewissensfreiheit. — Bange Befürchtungen erfüllten aller Herzen. — Viele waren gesonnen, ihren Wanderstab weiter zu setzen und nach Amerika auszuwandern. Und schon hub der Strom der Auswanderer an, sich nach dem fernen Westen zu ergießen. 22 Familien, zusammen 99 Seelen waren bereits abgereist. Dem Werk der großen Katharina drohte ein kläglicher Untergang, heute von manchem echten Nationalisten vielleicht mit Freuden begrüßt, damals aber von der hohen Regierung nicht gewünscht.

Da sandte der Kaiser Alexander II seinen Flügeladjutanten, den Grafen E. Totleben, in die Kolonien, um die aufgeregten Gemüter zu beruhigen und einer Massenaussiedelung der Mennoniten vorzubeugen.

Der Empfang des hohen kaiserlichen Gesandten und seiner Begleitung fand in Niebuhrs Hause statt. — In aller Eile wurden Empfangsvorbereitungen getroffen. C. Hildebrandt baute mit flinker, geschickter Hand zwei Ehrenpforten, die eine fand vor dem Gebietsamte, die andere vor Niebuhrs Hause ihren Platz.

Eine sehr zahlreiche Menschenmenge hatte sich eingefunden. Als die Kutschen auf den Hof gerollt kamen, entblößten alle Anwesenden ehrfurchtsvoll das Haupt vor dem Gesandten des Landesvaters. Graf Totleben wandte sich mit huldvollen Worten an die Versammelten. Er sprach ausschließlich deutsch.

Die Schüler der Zentralschule sangen die Nationalhymne. Der Vortrag fiel etwas schüchtern aus, — nichts destoweniger antwortete Totleben mit Worten freundlichster Anerkennung. Er nahm den guten Willen für eine gelungene Tat an.

Der hohe Gast war in Begleitung des damaligen Jekaterinoslawer Gouverneurs Durnowo und anderer Herren. Schule, Kirche rc. wurden besichtigt und ein Ausflug nach der Insel Chortitza gemacht. — Im sogenannten „Buten-Dyck“ gefiels den Herren prächtig. Der Gouverneur, welcher damals etwas leidend war, wälzte sich im hohen weichen Grase und rief im Überschwange seiner Gefühle aus: „Hier könnte man genesen!“

Als Durnowo schon Ministerpräsident war, stellten sich ihm einmal die Herren A. Neufeld und Jak. Niebuhr aus Chortitza vor, ihn in Angelegenheit der Chortitzer Eisenbahn um seine Hilfe zu bitten. Die Bittsteller erinnerten im Laufe der Unterredung den hohen Reichsbeamten daran, daß er einmal mit dem Grafen Totleben im Niebuhrschen Hause logiert und wahrscheinlich infolge des Besuches der schönen Insel Chortitza seine Gesundheit wieder erlangt habe! — — — Dieses vernehmend, war der Ministerpräsident daran, die beiden Chortitzer zu umarmen, so angenehm war ihm die Erinnerung an jenen Besuch der Insel und als natürlichste Folge so guter Beziehungen ergab sich, daß ihnen die Tür zum hohen Würdenträger Rußlands stets offen stand.

Doch kehren wir zum Besuche in Chortitza von 1874 zurück.

Beruhigt sahen die Gemeinden die hohen Gäste scheiden; rundum zufrieden kehrten auch diese heim. Sogar das Essen, welches Frau Niebuhr und Frau Unrau (die Gattin des alten Wolostschreibers) ihnen zugerichtet hatten, fanden sie — tadellos. Solche Apfelklöße (runde kleine Apfelkuchen) seien nicht einmal in der Residenz zu haben, meinte der Graf. Was wunder, wenn er vor seiner Abreise noch die gute Fee sehen wollte, die in so fürsorglicher Weise für seine leiblichen Bedürfnisse gesorgt, sich aber bislang in echt weiblich-ländlicher Schüchternheit vor ihm nicht hatte sehen lassen.

Indessen war Frau Niebuhr von dem gleichen Verlangen beseelt, ihren hohen Gast mindestens bei seiner Abreise aus sicherem Versteck zu sehen. Als nun die Wagen vorfuhren, welche die Herren abfahren sollten, eilte sie hinaus auf die hintere Freitreppe des Hauses — und lugte mit echt weiblicher Neugierde um die Ecke — in stummer, gespannter Erwartung, den Grafen aus der Paradetür heraustreten zu sehen.

Da plötzlich redet der Erwartete sie in unmittelbarer Nähe an. — Alles Blut stieg ihr in das Gesicht, — denn in der großen Küchenschürze, gerade so, wie sie gekocht und gebacken hatte, mußte sie nun vor dem hohen Herrn stehen und all das Lob über sich ergehen lassen, das sich im Herzen des Grafen unter ihrer Pflege angesammelt hatte.

— — — Doch genug der Abschweifung. Aber erzählt mußte es werden, denn von den klein scheinenden Großtaten edler Frauen kann auch zu viel geschwiegen werden. Sie haben durch ihr stilles, verborgenes Walten nicht selten einen viel größeren Anteil an den großen Errungenschaften der Männer, als das starke Geschlecht ihnen in der Regel zugestehen will.

Ehre und Anerkennung der pflichttreuen, still sich zurückziehenden deutschen Hausfrau! — — — — —

Im Sommer 1874 machte sich Herm. Niebuhr, zusammen mit seinem Bruder Abr. Niebuhr, der zurzeit eine Tret- und eine Windmühle in Chortitz besaß, nun aber auch auf eine Dampfmühle übergehen wollte, zum zweitenmal auf den Weg nach England, um für den Bruder eine Dampfmaschine zu kaufen.

Heute könnte man solch Geschäft in Deutschland besser und billiger besorgen, damals jedoch kam in Maschinenfragen allein England in Betracht: eine gute Dampfmaschine war nur in Ipswich bei den Herren „Ramsons, Sims und Head“ zu haben, die so viel man wußte, allein etwas Gediegenes auf diesem Gebiete leisten konnten.

Diesmal ging die Reise über Wien. Die berühmten „Wiener Semmel“ und den „Wiener Kaiserauszug“ (hohe Mehlsorte) wollten sie kennen lernen. — Das weiße, wirklich tadellose Wiener Gebäck rief denn auch ihre hellste Bewunderung wach. In eine Mühle hineinzukommen, machte man ihnen ziemlich schwer, aber schließlich gelang es dennoch. Nun wurde mit offenen Augen geschaut.

Unsere rußländischen Müller überzeugten sich jedoch rasch davon, daß Wien nur in der Griesputzerei voran sei. Eine Wiener Stoßmaschine, oder Stäuber nach dem System Ignaz Pauer besaß jede Mühle, — und als H. Niebuhr nach seiner Heimkehr ebenfalls einen „Stäuber“ aufgestellt hatte und einen Vorcylinder dazu, konnte er sich wieder mit gutem Gewissen für konkurrenzfähig erklären. — Mit Walzen wurde damals selbst in Wien noch nicht gemahlen.

Auch die Sehenswürdigkeiten der alten Kaiserstadt: die Kapuzinergruft, der Prater und Schönbrunn wurden eingehend in Augenschein genommen. Leider aber bekamen sie, trotz den gemachten Anstrengungen, den alten Kaiser Franz Josef, in dem H. Niebuhr das Ideal eines Monarchen verehrte, nicht zu sehen. Das war seinem historischen Empfinden zwar ein unangenehmer Strich durch die Rechnung, — doch wie viele kommen nach Rom, und sehen den Papst auch nicht; und ein vernünftiger Mann entsagt dem, was er nicht kann. Der alte Niebuhr war ein solcher.

(Fortsetzung folgt.)

Tripolis, 13. Oktober. (30.) September. Der Oberkommandierende General Caneva hat sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung gewandt, in welchem er darauf hinweist, daß er hergesandt sei, um der Bevölkerung, die sich bis jetzt unter türkischer Sklaverei befunden hätte, die Freiheit wiederzugeben und die Bedrücker zu bestrafen. Tripolis werde unter dem Schutz des italienischen Königs ein Land des Islams bleiben.

Der Agentur Reuter wird aus Malta gemeldet, daß in Tripolis die Cholera aufgetreten ist. Vier Todesfälle wurden festgestellt.

Rom, 14. (1.) Oktober. Die Türken haben sich auf eine Entfernung von 100 Kilometern von der Küste zurückgezogen. Munir Pascha bemüht sich die Truppen mit der arabischen Bevölkerung zu vereinigen und letztere zum Widerstande gegen die Italiener zu bewegen, doch sind diese Versuche vorläufig erfolglos. Munir Pascha verfügt über 1000 erschöpfte Soldaten und einige Gebirgsbatterien.

Dem „Giornale d'Italia" wird aus Tripolis gedrahtet: Die Araber aus Hurjan erhoben sich gegen die im Lande verstreuten türkischen Truppenabteilungen, die sich auf der Suche nach Proviant befanden. Bei dem Zusammenstoß gab es beiderseits einige Tote und Verwundete. Die Türken flohen.

Stadt- u. Landchronik.

Finnland. Wie der „Uusi Suometar" aus Petersburg mitgeteilt wird, wird beabsichtigt, in der finnländischen Politik die Hauptaufmerksamkeit auf eine ökonomische Annäherung zwischen Rußland und Finnland zu lenken. Der erste Schritt in dieser Richtung soll die Aufhebung des Verbots sein, laut welchem Bestellungen des russischen Reichs bei finnländischen industriellen Etablissements nicht gemacht werden konnten. Ferner sollen mehrere der jetzigen russischen Senatoren, die nur ihrer Herkunft nach Finnländer sind, durch wirkliche Finnländer ersetzt werden. Statt einer Abtrennung zweier Kirchspiele werde man sich begnügen mit einer auf gesetzlichem Wege zu erfolgenden Expropriierung eines für militärische Zwecke erforderlichen Areals. Inbezug auf die Prärogative des Kaisers in Budgetfragen wird der Ministerpräsident Kokowzew die Politik seines Vorgängers befolgen, gleichfalls inbezug auf die Bürgerrechte der Russen in Finnland.

Moskau. Auf der Hygienischen Ausstellung in Dresden ist die höchste Auszeichnung (Ehrendiplom) zuerkannt worden: der Moskauer Stadtverwaltung, der Moskauer Gouvernementslandschaft, der Pirogow-Aerztegesellschaft, sowie P. J. Kurkin für dessen Atlas über sanitäts-statistische Untersuchungen.

— Am 1. Okt. hatte Moskau den ersten Schnee, der eine 1 Werschok hohe weiße Decke über die Häuserdächer und Straßen ausbreitete und der Stadt ein winterliches Aussehen verlieh.

Buchara. Aus Petersburg ist eine Gruppe von Ingenieuren nach Mittelasien gereist, um die Vorarbeiten für die von Buchara aus über Karschi, Kerki und Kelif nach Termes zu bauende Eisenbahn zu beginnen. Die Eisenbahn wird von russischen Kapitalisten finanziert werden. Jene Ingenieure sind bereits in Taschkent eingetroffen.

Feodossia. (Eine außerordentliche Maßnahme.) In der armenischen Gemeinde herrscht der „Russ. Sl." zufolge große Aufregung. Beim Direktor des Departements für die geistlichen Angelegenheiten A. N. Charusin ist nämlich darüber Klage geführt, daß der armenische Geistliche den katholischen Geistlichen an dem Abhalten der Gottesdienste in der gemeinsamen katholisch-armenischen Kirche hindere. Infolgedessen hat A. N. Charusin telegraphisch den Befehl gegeben, die Kirche zu schließen, den armenischen Geistlichen seines Amtes zu entsetzen und zum Verlassen der Stadt aufzufordern. Die Armenier haben an W. N. Kokowzow, S. E. Kryshanowski und A. N. Charusin Telegramme mit dem Ersuchen gerichtet, ihnen die Kirche wieder zu überlassen, in deren Besitze sie sich schon seit 125 Jahren befinden.

Im ganzen Süden ist plötzlich Kälte eingetreten. Nachts herrscht Sturm, Frost und Schneewetter. Die Dampfer aus Odessa sind nicht eingetroffen.

Odessa. Ein Fall von Bubonenpest ist nach der Russk. Slowo in diesen Tagen in Odessa konstatiert worden. Vor einigen Tage wurde in ein jüdisches Krankenhaus ein Arbeiter aus einer Konservenfabrik eingeliefert, der am Halse ein Geschwür hatte. Der Arbeiter verstarb. Die Obduktion der Leiche ergab, daß der Arbeiter an der Pest gestorben sei. Alle Personen, die mit dem Verstorbenen in Berührung gekommen sind, wurden isoliert. Bemerkenswert ist, daß die sanitäre Exekutivkommission einige Tage vor diesem Fall beschlossen hatte, sämtliche Antipestmaßregeln zu liquidieren und ein Gesuch einzureichen, daß Odessa für pestfrei erklärt werde. („St Pet. Ztg.")

Kamenez-Litowsk. Ein unerhörter Fall. Der Landarzt in Kamenez-Litowsk, Gouvernement Podolien, stellte dem Lehrer der örtlichen zweiklassigen Schule, Nikolajew, folgendes Zeugnis aus: Auf dem Rücken, unter dem rechten Schulterblatt, befinden sich zwei blutrünstige Stellen, die von Schlägen mit einem stumpfen Gegenstande herzurühren scheinen. Da Nikolajew sich offenbar nicht selbst so fürchterlich verprügelt hat, so fragt es sich, wer denn der Täter gewesen ist. Weder sind es Räuber noch Hooligans gewesen, sondern sein Kollege, der Leiter der Volksschule. Nikolajew sagt, er sei am bestimmten Tage zum Schulanfang erschienen und habe Herrn Panjko den Schulleiter, um ein Verzeichnis der Schüler gebeten. Panjko habe ihn grob angeschrien, er sollte sich nach Hause scheren und warten, bis man ihn benachrichtigen werde. Auf Nikolajews weitere Fragen habe Panjko nicht mehr geantwortet, sondern ihn einfach zu Boden geworfen und mit einem Spazierstock geprügelt. Madame Panjko, die zufällig erschienen sei, habe sorgfältig die Türe verschlossen. Nikolajew enthält sich jeden weiteren Kommentars, er berichtet nur diese nackten Tatsachen. Der Fall ist aber so unerhört, daß er Zweifel erregt. Man muß die andere Partei anhören. „St. Pet. Herold".

Schönfeld (Kr. Alexandrowsk). Der Monat September hat in seinem Verlauf Unregelmäßigkeit in der Temperatur aufzuweisen. Von +6° morgens und +18° mittags stieg sie allmählich bis am 10. dss. Mts. bis +12° morgens und 16° mittags. Am 17. und 18. war morgens Frost, die Mittagstemperatur betrug an diesen Tagen +8° und +11°. In der zweiten Hälfte wiederholte sich fast dasselbe. Der Monat schloß mit einer Temperatur von +2° und +3° morgens und +4° und +5° mittags ab. Mehr als die Hälfte der Tage waren hell. Anfangs und Ende des Mts. fielen Regen, die am 28. und 29. sogar mit etwas Schnee und Hagel abwechselten. Die Windrichtung war an den hellen Tagen meistens aus Osten und Südosten, an dem regnerischen aus Südwesten und Nordwesten. Die Wintersaaten haben sich alle gut entwickeln können; besonders fortgeschritten sind die im August eingesäten: sie bedecken den Erdboden mit ihrem Grün vollständig. Die in diesem Jahre vielfach verspäteten Herbstfrüchte wie Arbusen, Kürbisse und Welschkorn sind auch eingeheimst worden. Die Stoppelfelder sind zum größten Teil umgepflügt worden.

Krasnojarsk, 3. Oktober. In Kansk wurden aus dem Post- und Telegraphen-Kontor mittels Untergrabung der Mauer 48,000 Rbl. gestohlen.

Halbstadt. Beschlüsse der Wolostversammlung am 16. September d. J.

1. Auf Grund des Beschlusses der Abgeordnetenversammlung aller Mennonitengemeinden Rußlands am 5. Mai d. J. wird bestimmt, zur Deckung der Ausgaben der Forstkommandos aus den Mennoniten im laufenden Jahr 1911 je 1 Rbl. vom Tausend des Vermögens und 50 Kop. von jeder Seele im arbeitsfähigen Alter (von 14 bis 60 Jahren) zu erheben. In der Halbstädter Wolost unterliegen 29,589,410 Rbl. Vermögen der Besteuerung, das macht 29,589 Rbl 41 Rbl. und 50 K. von 4584 Seelen im arbeitsfähigen Alter — 2292 R., überhaupt 31,881 Rbl. 41 Kop. In dieser Höhe wird der Voranschlag bestätigt.

2. Die für H. Johann Jak. Harder assignierte Anleihe von 400 Rbl wird verlängert, falls es ihm gelingt in ein Lehrerinstitut einzutreten.

3. Die Versammlung schließt sich dem Beschluß der Gnadenfelder Wolostversammlung an, der Dorfsgemeinde Koltan, Wolost Wosnessensk, Busuluker Kr., Gouv. Samara aus dem Landlosenkapital leihweise auf 4 Jahre zu 6% 200 Rbl. auf jeden Besitzer einer Wirtschaft herauszuzahlen, einerlei ob es einer ist oder mehrere.

4. Die Versammlung erklärt sich mit dem Beschluß der landwirtschaftlichen Kommission einverstanden, jährlich in der Zeit vom 20. Sept. bis 1. Okt. auf der gewesenen Gemeindeschäferei eine Ausstellung von Zuchthengsten zu veranstalten; ebenso dieser Kommission das Land der gewesenen Gemeindeschäferei in Pacht zu überlassen, zwecks Errichtung einer Station für Heranziehung von Zuchtvieh, falls damit auch die Gnadenfelder Wolostversammlung einverstanden ist.

5. Infolge der langjährigen und selbstverleugnenden Arbeit des Herrn Johannes Wiebe zum Nutzen der Gemeinden in Angelegenheiten der Verbesserung des Zuchtviehs, der Unterstützung des Gartenbaus und der Waldanpflanzungen, drückt die Wolostversammlung ihm ihren herzlichen Dank aus und wählt ihn zum Ehrenmitglied der landwirtschaftlichen Kommission mit der Bitte, daß er auch in Zukunft diese Kommission mit seinen allseitigen Kenntnissen unterstützen möchte.

6. Zum Bau eines Denkmals für den von Mörderhand in Kijew gefallenen Premierminister, Staatssekretär P. A. Stolypin, werden aus Gemeindemitteln 500 Rbl. bewilligt, welche für diesen Zweck dem Gouverneur von Taurien zu übergeben sind.

7. Die Bitte der sibirischen Ansiedler der Gemeinden Silberfeld, Fernheim und Schumakowka um Anleihen wird abgelehnt.

8. Weil die Neuhalbstädter Dorfsgemeinde ihre Elementarschule in eine einklassige umwandelt, beschließt die Wolostversammlung bei der Halbstädter Zentralschule eine besondere zweiklassige Musterschule zu eröffnen und bewilligt dazu für zwei Lehrer zu je 800 Rbl. 1600 Rbl.

9. Der Gemeinde Koltan wird die ihr heute bewilligte Anleihe nur dann gewährt, wenn sie von sich aus eine Sicherstellung ihrer alten Schuld von 1080 Rbl. gibt. (Frdst.)

Wladikawkas. Über die Tätigkeit Selim Chans im Laufe dieses und des verflossenen Jahres bringt die „Utro Ross." einige interessante Daten. Im März 1910 wurde die Rentei von Kisljarsk beraubt, wobei 17 Personen getötet wurden; im September desselben Jahres wurde eine Militärpatrouille überfallen, wobei ein Rittmeister und fünf Soldaten getötet und fünf Soldaten verwundet wurden. Im Jahre 1911 wurde ein Urjadnik getötet; ferner wurden beim Überfall auf die Kommission 14 Personen getötet und vier verwundet. Die Verfolgung Selim Chans dauert jetzt ununterbrochen zehn Jahre und hat der Regierung, den Städten und den Dorfgemeinden geradezu Unsummen gekostet. Selim Chan verfügt über einen regelrechten „Generalstab". Unter dem Sattel eines Pferdes, welches einem der Räuber gehörte, wurde eine Mappe mit verschiedenen Landschaftskarten, Plänen usw. gefunden. Wenn dieses Räuberunwesen so weiter geht, muß man im kommenden Jahr womöglich eines Überfalles auf die Staatsbankabteilung in Wladikawkas gewärtig sein. „St. Pet. Ztg."

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Am 20. September

fand eine Wiederholung der Zentralschulvertreter Versammlung vom 18. August d. J. im Chortitzer Gebietsamte statt, und zwar, weil der Chortitzer Wolostversammlung einiges im Protokoll unverständlich erschien und dasselbe auch nicht genügend Unterschriften hatte.

Da wir auch wieder persönlich eingeladen waren, hielt es unsere Gemeinde und auch die Dorfsgemeinde dafür, daß wieder hingefahren werden sollte, um unsere Bitte für die Nikolajewer Zentralschule zu wiederholen.

Die Vertreter waren auch diesmal wieder ziemlich vollständig erschienen, und unter dem Vorsitz des Herrn Joh. Lepp von Schönwiese wurde das Protokoll der vorigen Sitzung begutachtet und mit einigen kleinen Veränderungen bestätigt. Nun wurde eine aus sieben Mitgliedern bestehende Kommission gewählt, die etwas ausarbeiten soll, um die allgemeine Zentralschulsache zu erhalten; das Resultat der Kommissionsarbeit soll alsdann der künftigen Sitzung der Vertreter zur Beprüfung vorgelegt werden.

Gleich zu Anfang der Sitzung fragte ich den Vorsitzenden, ob ich unsere Zentralschulsache dort auch wieder vertreten dürfe, — wozu mir denn auch der Vorsitzende am Schlusse Gelegenheit geben wollte. Aber, obzwar ich inzwischen nochmals bat, den Versammelten meine Bitte vortragen zu dürfen, erhielt ich die Erlaubnis, von unserer Schule reden zu dürfen, doch etwas zu spät. Wie der Vorsitzende sagte, habe er es vergessen. Um mich jedoch meiner Aufgabe zu entledigen, und von einzelnen dort, wie vom Wolostschreiber, Herrn Klassen, und andern ermutigt, — „immer wieder zu bitten!" — stand ich auf und sagte: „Weil sich die Versammlung wiederholt, dürfen wir vielleicht auch unsere Bitte wiederholen," und bat dann die noch Versammelten, uns mit einer kleiner Summe zu helfen, unsere Schule zu unterhalten. „Nicht," sagte ich, „wollen wir gleichberechtigt sein mit den andern Zentralschulen, sondern wir bitten nur um eine kleine Mithilfe."

Da aber niemand die Versammelten aufforderte, sich über meine Bitte zu erklären, blieb ich ohne jegliche Antwort. Doch hatte ich getan, was ich zu tun schuldig war.

Im Vertrauen auf den Herrn wollen wir mit den drei Lehrern und 56 Schülern weiter arbeiten, hoffend, daß der Herr uns auf andere Weise helfen wird. Denn, obschon wir das Schulgeld so hoch gestellt, haben wir dennoch nur eine Einnahme von etwa 2300 Rbl. und Ausgaben nicht weniger als 3400 R.

Wenn wir jedoch zurückblicken auf die vom Herrn erfahrene Hilfe, dann können wir getrost sein, und — wollen wir dem Herrn die Ehre geben.

Hermann Neufeld.

Nikolajewka.

Abendgedanken.

Als ich vor der Abenddämmerung den Artikel in № 71 „Neue Bahnen" las, da kamen mir gar viele Gedanken durcheinander, übereinander und untereinander. Ungeordnet lasse ich sie hier folgen.

Die Grundlage und das Ziel des Christentums sind im Neuen Testament verzeichnet. Das ist jedem Christen klar. Klar ist aber noch bei weitem nicht allen, wie die Grundlage aussieht, wohin das Ziel führt. Der Freisinnige kommt und sagt, zur Rettung bedarf es weder eines Christus als Mittler, noch einer Sühne, sondern freiwilliges Entschließen von seiten der Menschen (Luk. 15, 11 ff). Der Fromme spricht nur immer vom Blute Christus (Mt. 26, 28. Lk. 22, 20. Joh. 6, 53, 54. Apst.-Gesch. 20, 28. Röm. 3, 25. 5, 9 u. s. w.) und noch viel mehr über seine Bekehrung. Richtig ist der Anfang, falsch das Ziel. Es gibt bei ihm nämlich keinen Fortschritt im neuen Leben. Auch in zehn Jahren nach der Bekehrung kennt er leider nur die Bekehrung. Er ist über die Schwelle in den Vorhof des Heiligtums getreten. Kaum fragt er sich, ob er nicht bereits von andern hinausgedrängt worden ist. Der eine glückliche Sieg gab ihm solche Sicherheit, daß er den Feind ganz vergaß. Er glaubte, daß durch die Umkehr jede Gefahr geschwunden sei. — Gott hat ihm alles verziehen. Er hat den durch die Sünden Verwundeten in seinen Kreis gezogen und will ihn heilen. Die Pfeile sind entfernt. Die Wunden sind aber noch ganz frisch. Leicht können neue Pfeile eindringen und sich tiefer festsetzen. Der Mensch ist im Vorhof aber nicht im Heiligtum. Er steht auf der Grenze. Denn, in welcher Sprache wir das Wort bekehren-beikehren auch immer gebrauchen, so hat es die Bedeutung von Umkehren, Umdenken. Der Mensch, der durch Gott auf sich und sein Verhältnis zu Gott aufmerksam gemacht wird, bleibt stehen, wird ergriffen und — umgekehrt. Er ist noch auf demselben Fleck, er ist noch keinen Schritt weiter vom Verderben entfernt. Dennoch ist er gerettet. Der Weg zum Tode ist hinter ihm, der des Lebens vor ihm. So konnte und kann auch heute noch ein Sünder in der Todesstunde gerettet werden. Wenn der Lebensfeind einen Menschen in solcher Stunde ereilt, so ist er wirklich glücklich und von allem befreit. Wenn das aber nicht der Fall ist? Was dann? Nun es gibt da nur einen Weg. Vorwärts! Jeder Schritt, den wir zurücklegen, erleichtert den Kampf, jeder Schritt, den wir selbst mit dem Angesichte zu Gott gerichtet, rückwärts gehen, erschwert die Stellung des Christen ums doppelte. Erstens entfernen wir uns von Gott und kommen wieder aus dem Vorhof hinaus ins Freie, wo wir also nicht mehr nur im Rücken, sondern von allen Seiten angegriffen werden können, zweitens setzen sich die Hindernisse so fest, daß sie zu totaler Niederlage führen. Dem muß vorgebeugt werden. Am gefährlichsten ist hier das selige Gefühl der Errettung. Die Ruhe wird zum süßen Schlummer. Vor nicht langer Zeit war ich in einer Versammlung, in der viele zu Gott bekehrt worden waren. Es war gerade die letzte Andacht. Von allen Seiten waren die Leute herbeigeströmt. Es war eine Freude, die strahlenden Angesichter, die leuchtenden Augen zu sehen. Zum Schluß knieten alle nieder und dankten Gott für die erfahrene Rettung. Viele waren von der Wahrheit des Evangeliums ergriffen. Dafür priesen sie den Schöpfer. Ich aber bat Gott flehentlich, daß er diese Menschen nicht lange in diesem Zustande, in diesen seligen Gefühlen ruhen lasse, sondern sie recht weit vom Ufer aufs Festland führe, damit nicht die nächste Welle, eine kleine Gewohnheitssünde, ihr Leben recht unglücklich mache.

Wie soll man aber vorwärts kommen? Hier ist das Kursbuch. Es ist die Bibel. Was hilft der Boden, wenn kein Pflug da ist? Es gab Getreide, als noch keine Maschinen vorhanden waren. Wie würde man aber heute ohne Geräte genug Getreide bekommen? Gott, der alles wachsen läßt, ist und bleibt dennoch sich selbst gleich. Die Erde ist ermüdet, sie hat ihre ursprüngliche Kraft infolge der hohen Ansprüche verloren. Und der Mensch? . . .

Je allgemeiner die Bildung wird, um so seltener gibt es Menschen, die

auf wissenschaftlichem Gebiete einzigartig dastehen. Mit andern Worten, die Unterschiede schwinden und wir sehen auch bei diesen Männern, daß sie unseresgleichen sind. Wie aber der Same ohne Pflege verkümmert, so welkt der Mensch ohne Bildung dahin. Die Fähigkeit des allgemein Menschlichen kann nur durch Pflege und edle Zucht erhalten bleiben. Und wie der Same, der später wieder als Same dienen soll am meisten der Sorge bedarf, so muß auch der Prediger als Säemann und Hüter der Pflanzen wohl ausgerüstet sein. Er muß nicht nur säen wollen, sondern auch säen können. Denke nur, wie pünktlich ein tüchtiger Bauer ist. Im Winter untersucht er alles. Die Pflüge werden in Ordnung gebracht, die Eggen werden ausgebessert. Tagelang sitzt er bei der Säemaschine, sucht und stellt so lange daran herum, bis sie weder zu viel noch zu wenig Samen ausstreut. Dasselbe könnte er auch auf dem Acker. Warum tut er es nicht? Weil er klug, zum Landwirt ausgebildet ist. Der Mann wird aber zum Prediger gewählt, bevor er fertig ist. Er muß ins Feld und aufs Geratewohl säen. Der liebe Gott wird das Verdorbene schon wieder gut machen. (Er tut es auch oft.) Es heißt dann, der heil. Geist wird dir alles sagen, was du sagen sollst. Zu wem sagt Jesus das wohl? Die deutlichste Verheißung ist zweifellos Joh. 12, 26. „Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird, derselbe wird euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.“ Wer waren diese Jünger nach Jesu Tod? Es waren Männer, die drei Jahre lang bei dem größten Meister und Lehrer Unterricht erhalten hatten. Sie waren in dieser Zeit nicht nur am Tage etliche Stunden bei ihm, sondern immer, so daß nicht allein seine Worte, sondern auch sein Wandel unmittelbar auf sie einwirkte. Wer da noch von Laien sprechen kann, dem ist einfach nichts zu erklären. Wenn man ferner in Betracht zieht, daß die Jünger nicht herbeigelaufene Faulenzer, sondern ausgewählte Männer waren, so muß ohne weiteres zugegeben werden, daß sie auch mehr Fähigkeit besaßen als viele andre. — Viel hatten sie gelernt. Der heilige Geist sollte sie noch mehr lehren. Vor allen Dingen aber auch daran erinnern, was sie bereits gelernt hatten. Wozu hätte Jesus sie sonst auch überhaupt zu Beginn seiner Tätigkeit gewählt? Zudem nun, was sie an Weisheit gelernt hatten, hatten sie auch ganz besonders den Geist des Herrn erkannt, so daß sie im spätern Leben fähig waren, diesen Geist von dem der Welt zu unterscheiden. Daß unser Herr die Bildung nicht verschmäht, zeigt sich bei Paulus. Er gehörte zu den Gelehrtesten. Dennoch wurde er gewählt. Ich glaube, daß es gerade deshalb der Fall war. Stellen wir ihn zu den andern Aposteln, so müssen wir sagen, daß er alle überragte. Er hat das Christentum vom Gesetz der Juden befreit. Er war der größte Verteidiger der menschlichen Freiheit. Ihm stand aber auch die Gnade Gottes über alles. (Vgl. 1 Cor. 8, 9 10, 29. II. 3, 17. Gal. 2, 4. 5, 1 13 zum Römerbrief, besonders 3, 24. 6, 14. 11, 6.) Das geschah, weil der heilige Geist ein Gefäß hatte, das klug, sehr gebildet war. Er war in der Welt gestanden, von wo aus die Gemeinde gelenkt wurde. Er saß zu den Füßen eines Gelehrten. Er forschte in der Schrift als echter Jude nach dem Ratschlusse Gottes. Sein Studium war beendigt. Er hatte dennoch nicht den richtigen Weg gefunden. Er fand ihn, als die Kraft des heiligen Geistes ihn erfüllte, als er den Heiland gefunden hatte, den er zu vernichten, nicht zu lieben suchte. Nun kam ihm seine Bildung zustatten. Er wußte dem Sophismus in Korinth entgegenzutreten. Nicht philosophische Mutmaßungen, sondern geschichtliche Heilstatsachen verkündigte er. (Vgl. 1 Cor. 1 und 2. Waren etwa die Anführer der Parteien Gebildete oder Laien?) Vermöge seiner Kenntnisse des jüdischen Gesetzes konnte er in Galatien gegen das Gesetz auftreten. Auch Petrus hatte den heiligen Geist. Oder nicht, lieber Freund? Dennoch hatte er die Galater verwirrt.

Jesus hat durch die Erlösung den Grund gelegt, die Apostel haben durch Gründung von Gemeinden die Mauer aufgeführt. Uebrigens ist der Anfang der Gemeindegründung nicht in die Zeit der Berufung von Almosenpflegern zu setzen, sondern in die der Berufung der Apostel. Wir leben im Christentum und bilden dasselbe als Christen. Damit wir nun nicht in der Luft dastehen, haben wir den Grund desselben etwas näher anzusehen. Gibt es da nicht viel zu tun? Wer möchte und könnte das mit ruhigem Gewissen behaupten. Gäbe es keine Feinde, so hätte man noch einen kleinen Grund dazu. Wir wissen aber, welche Macht der Teufel mit seinem Heere besitzt. Er rüttelt und wütet gegen die Mauer. Da fällt dann auch leider mancher Stein hinaus. Nun sind die Apostel gestorben. Die Frische, das Ursprüngliche, ja das Wesentliche würde sofort schwinden, sobald wir, ohne nach dem Kern des Christentums zu forschen, uns auf Kirche und große Männer verlassen würden. Wer das bezweifelt, der gehe nach Rom. Dennoch müssen wir sagen, Luther hat kein andres Evangelium gepredigt als die Katholiken. Er ging der Sache aber auf den Grund. Alles, was sich im Laufe der Zeit um den Kern des Evangeliums gelagert hatte, wie Tradition, Gewohnheit, Aber- Überglaube, Gebundensein an die Kirche, riß er hinweg und gab der Menschheit das ursprüngliche Evangelium. Und uns war es neu. Darum heißt es immer wieder, suche in der Schrift, sie ist es, die von Gott zeuget. Frage den Heiland Jesus Christus, in dem Gott uns nicht nur geoffenbart ist, sondern der uns durch sein Blut erlöst hat. Lerne bei den Aposteln, die unmittelbar von Jesus beeinflußt waren, und weil sie auf Jesus und dessen Geist allein angewiesen waren, da er ihr Lehrer gewesen war und es auch nach seinem Tode blieb, gesagt haben, was vor Gott recht ist. Diese Worte sind uns in griechischer Sprache, mit dem Alten Testament in hebräischer, zurückgelassen. Das Nächstliegende ist, daß man die Schriften nun auch in dieser Sprache liest. Denn, wer die russische und deutsche Sprache einigermaßen beherrscht, wird wissen, daß man wohl Worte übersetzen kann, selten aber den Geist übertragen. Worte sind Äußerungen einer Gemütsbewegung. Der Klang erregt unser Inneres. Aus den Wahrnehmungen mittels des Ohres schließen wir auf das Erleben des andern. Äußern wir unser inneres Leben durch gleiche Töne, so sind wir fähig, einander zu verstehen. Weil gleiche Bewegung gleiche Bewegung hervorruft. Je edler ein Gemüt ausgebildet ist, um so mehr wird es in Mitleidenschaft gezogen, bis es schließlich zur Nervosität kommt. Wer also eine fremde Sprache ganz erfassen will, der muß auch den Geist, das eigentliche Wesen der Sprache, studieren, nicht nur die Worte. Nun ist ja zuzugeben, daß wir sehr gute Uebersetzungen besitzen. An der Spitze steht noch immer die von Luther. Wo die Worte nicht wiederzugeben waren, da hat er, vermöge seiner tiefen Religiosität, wunderbar fein den Sinn in deutsche Worte gekleidet. Auch das ist die Arbeit eines Gottesmannes.

Können nun auch nicht alle die alten Sprachen studieren, so sollte man solches doch wenigstens von Männern verlangen, die die Schrift erklären wollen. Denn sobald man dieses unterläßt, verkümmern auch die Kenntnisse der Schrift. Es sei denn, daß man zeitlebens nur auf andre angewiesen sein will. Auch dann hat es seine Schwierigkeiten. Bedenke man doch, welchem Wandel eine Sprache unterworfen ist. Zur Probe lasse ich hier einen Abschnitt von Luthers Sprache folgen.

Daher Du auch die ungerechten (so ein unverständig leben fureten mit yhren eigen grewlen quelletest). Denn sie waren so gar ferne yan den yrthum geraten (das sie auch die thier so bei yhren feinden verachtet waren) fur Götter hielten gleich wie die unverständigen kinder betrogen. Darumb hastu auch ein spottliche straffe vater sie (als unverständige kinder geschickt.) Da sie aber solche spottliche vermanüg nicht bewegt (empfünden sie die billige Gottes straffe) Denn auch sie wol yrren kunden. (Als wenn ein zymmerman der zu arbeiten sucht ettwa einen baüm abhewet vad beschlehet vad schlichtet den Denselbigen wol.)

(Schluß folgt.)

„Bethania.“

Ich sah „Bethania“ aus grauem Nebel leuchten,
Getragen von des Winters kalter Hand;
Erstarrte Bächlein sah ich kühl befeuchten
Des irren Geistes ödes Wüstenland,
Die Sorge paarte sich dem Schaden.
Der „Ärmsten“ zentnerschweren Last.
So stand's — ein Baum, dem reifbeladen
Zur Erde brachen Ast um Ast.

Ein Seufzer löste meines Traumes Bande,
Und warme Strahlen küßten sanft mich wach . . .
Vor mir, den Morgentau noch am Gewande,
„Bethania“ im Grün der Hoffnung lag.
Und golden leuchtet's überm Tore,
Im Lichte strahlt es fern und nah;
Hoch aus den Lüften schallt's im Chore
„Bethania“ — für alle da!

Und alle treten mutig in die Reihen.
„Weg mit dem alten Gleichmut, lau und flau!“
Dem edlen Werk will jede Kraft sich weihen,
Bis Stein auf Stein gefügt zum festen Bau.
Da öffnen Herzen sich und Hände,
Das Auge leuchtet, denn es schaut
Des trüben Anfangs schönes Ende:
„Bethania“ wird ganz gebaut!

M. Fast.

Familiennachrichten.

Omsk-Post, 14. Sept. Im Auftrage des lieben Onkel Ar. Ar. Lepp teile ich allen Geschwistern und Verwandten in Rußland und Amerika mit, daß am 12. d. M., 6 Uhr abends, seine liebe Gattin Katharina, geb. Fröse, nach fünfzigtägiger Krankheit in einem Alter von 50 J. 1 M. 12 T. selig im Herrn entschlief. Sie hinterließ ihren Gatten und fünf Töchter. Sie schaut nun den, an welchen Sie 37 Jahre kindlich geglaubt!

Sprechsaal.

Anfrage. Ist es Personen, die den Staatsdienst als Lehrer abdienen, gesetzlich gestattet, während der Dienstjahre die Stelle aus einem Gouvernement in das andere zu verlegen; wenn ja, muß dann eine spezielle Genehmigung (und von wem) eingeholt werden — Können die Herren Volksschulinspektoren Einspruch tun und die Bestätigung eines diplomierten Lehrers, den sich die Dorfsgemeinde gewählt hat, verweigern? — Für eine sachliche Antwort dankt

K—r.

Buntes Allerlei.

— In Wladikawkas hat dieser Tage eine Beratung stattgefunden, die dem Bau eines 21 Kilometer langen Tunnels im Kaukasus galt. An dem Ingenieurkonsilium unter dem Präsidium des Ingenieurgenerals Petrow nahmen russische und die hervorragendsten ausländischen Fachmänner teil, darunter der vom Bau des Simplontunnels her bekannte Oberingenieur Zollinger, ferner Professor des Züricher Polytechnikums und Erbauer des Albula- und Tauerntunnels Hennings. Der Bau soll in sieben bis acht Jahren durchgeführt werden; die Kosten werden gegen 100 Millionen Rbl. betragen. Der Tunnel soll zweispurig sein. Die Gebirgsflüsse können über 13.500 Pferdekräfte Energie für Elektrizitätszwecke liefern. Wenn dieser Tunnel zur Ausführung kommt, wird er der größte Tunnel der Welt sein.

— Die lettischen Baptisten feierten Sonntag, den 18. September, ihr 50 jähriges Glaubensjubiläum. — Die ersten Letten, acht Personen, sind in Deutschland von den deutschen Baptisten am 21. August 1860 im Memel getauft worden. Erst ein Jahr später erlebten die lettischen Baptisten den größten historischen Tag, denn am 9. September 1861 sind die ersten Letten, 72 Personen, in ihrer eigenen Heimat, Kurland, im Windauschen Kreise bei Hasau im Sergenflusse von einem Letten, Prediger Adam Gärtner, getauft worden. — Gewiß, anfangs waren viele Gegner und Feinde der „neuen Sekte“, die den Baptismus schon im Keime unterdrücken wollten. Daher mußten die ersten Baptisten viele Verfolgungen, schwere Prüfungen und Qualen ertragen. Ihre Gebetsversammlungen konnten sie nur heimlich im Walde, auf dem Friedhofe oder in irgendeiner Wohnung abhalten. Ihre Taufzeremonien vollzogen sie in Flüssen, Bächen und im Meere. Aber trotz all der schweren Verfolgungen, körperlichen Strafen und Gefängnis, mehrten sich die Baptisten so rapid, daß sie in vier Jahren schon auf tausend Mitglieder angewachsen waren. Und jetzt, nach 50 Jahren, haben die lettischen Baptisten 8500 Gemeindeglieder, 88 Gemeinden, 57 Gebetshäuser im Werte von 252.608 Rbl., 50 Pastore resp. Prediger, 5239 Sonntagsschüler, 1807 Chorsänger. Im Jahre 1910, sind eingenommen für christliche Zwecke 52.045 Rbl. Im vorigen Jahre, 1910, sind 391 Letten getauft worden. — Außerdem haben sie ihre eigenen Zeitschriften: zwei Wochenblätter: „Awots“ (Quelle), „Draugs“ (Freund) und eine Monatszeitschrift: „Kristigs Wehstneiis“ (Christlicher Botschafter). Auf der ganzen Welt sind gegenwärtig 6.283 833 Baptisten. In Europa finden sich Baptisten in allen Staaten, ausgenommen Portugal. In Deutschland sind zirka 40.000, in Schweden ungefähr 50.000, in Rußland deutsche, lettische estnische Baptisten — 27.421; russische Baptisten sind auch bis 50,000 berechnet. Im Auslande haben die Baptisten viele Hochschulen und große Missionsvereine. (St. P. Her.)

— Die Verhütung von Kinderkrämpfen. In den Akten, die über die Sterblichkeit und gleichzeitig auch über die Todesursachen innerhalb eines Gemeinwesens Auskunft geben, findet man namentlich im Sommer bei Säuglingen häufig die Angabe, daß sie an Krämpfen gestorben seien. Eigentlich lassen sich diese nicht als eine Todesursache betrachten, weil sie auf sehr verschiedene Art und durch sehr verschiedene andere Krankheitszustände bewirkt werden. Sie können ebensowohl durch Schwierigkeiten beim Zahnen, wie durch das Vorhandensein von Eingeweideschmarotzern, als auch durch wirkliche Epilepsie und andere Krankheiten veranlaßt werden. Wenn nicht eine Entzündung des Gehirns selbst vorliegt, so wird nach der Ansicht von Dr. Pearson, der im Lancet neue Forschungen über das Wesen und die Behandlung der Kinderkrämpfe veröffentlicht, das Einsetzen jedes Krampfes durch eine Erhöhung der Temperatur angezeigt. Daraus folgt, daß die Krämpfe nicht die Ursache des Fiebers sein können, wie vielfach fälschlich angenommen worden ist. Vielmehr muß entweder das Fieber zu den ursächlichen Bedingungen der Krämpfe gerechnet werden, oder beide müssen aus einer gemeinschaftlichen Ursache entstehen. Daraus ist die Folgerung zu ziehen, die auch tatsächlich bestätigt worden ist, daß durch die Niederhaltung der Temperatur bei kleinen Kindern Krämpfe verhütet werden können. Es scheint, daß bei einer Fiebertemperatur von weniger als 39 Grad Krämpfe nicht zu fürchten sind, während mit ihrem Eintritt gerechnet werden muß, wenn die Temperatur 39½ Grad übersteigen hat. Es sollte daher die Herabsetzung der Temperatur durch kalte Bäder unter allen Umständen bewirkt werden, ein Ratschlag, den eine sorgsame Mutter auch ohne ausdrückliche Anordnung des Arztes im Fall einer Gefahr unverzüglich befolgen sollte.

— Das Salzbedürfnis des Menschen. Obwohl das Salz in den meisten Werken über Diätetik nur als eines Gewürzes erwähnt wird, gilt es doch allgemein als ein unentbehrlicher Bestandteil als Nahrung für Menschen und Tiere. Medizinische Autoritäten stimmen dahin überein, daß die allgemeine Gesundheit leicht Schaden erleidet, wenn der jährliche Salzverbrauch unter vier Kilogramm für den einzelnen herabgeht. In Ländern und Gegenden, wo es an Salz mangelt, wird es für einen hochwertigen Stoff angesehen, und Salz entbehren zu müssen, wirkt ebenso schmerzlich, wie Durst oder Hunger, wenn diese Wirkung auch nicht gleich so augenfällig hervortritt. Der Mangel an Salz verursacht zwar keine bestimmte einzelne Krankheit, er setzt aber die Lebenskraft des Organismus im allgemeinen herab, so daß in dieser Weise geschädigte Personen jeder gerade herrschenden Epidemie leichter zum Opfer fallen. Ist der zu starke Salzgenuß auch nicht gerade vorteilhaft zu nennen, so sind doch die Schwarzmalereien, wonach dadurch die Entstehung des Krebses begünstigt werde, ins Gebiet der Fabel zu verweisen.

— Die Küche des Schahs. Der Knabe, der heute den Titel eines Schahs von Persien führt, ist zugleich der Besitzer der kostbarsten Küche der Welt, denn die Küchengeräte, die Teller, Schüsseln, Deckel und Töpfe stellen für sich allein ein stolzes Vermögen dar und werden auf rund 5 Millionen Rbl. geschätzt. Alle Kochtöpfe des Schahs sind in der Innenseite stark vergoldet, Löffel, Gabeln und Teller sind massives Gold und die Küchenmesser sind am Schafte mit den erlesensten Juwelen und Edelsteinen geschmückt. Der Koch darf bei der Bereitung von Speisen für den Schah nur Gegenstände benutzen, die zumindest aus reinem Silber gearbeitet sind; selbst das Salzfaß der Küche und der Zuckerbehälter sind infolgedessen aus massivem Silber. Nach den „Evennig News“ kann sich mit dieser Küche keine andere an Kostbarkeit messen, es sei denn die Kücheneinrichtung im Madrider Königsschlosse, die ebenfalls kostbare silberne und vergoldete Kochtöpfe aufweist.

— Über den Reichtum der Klöster. Die landläufigen Geschichten von dem unermeßlichen Reichtum der Klöster in Rußland sind häufig übertrieben. Man glaubt, die Einnahmen der Klöster bezifferten sich auf Hunderttausende, ja auf Millionen von Rubeln; die Kapitalien auf Milliarden. So lasen wir vor einigen Tagen in einer ausländischen Zeitung über dieses Thema folgenden Passus:

„Die vornehmsten Klöster führen den Namen Lawra. Es sind ihrer vier: die großen Heiligtümer der drei Hauptepochen der russischen Geschichte, Petschorsk in Kijew, Troiza, etwa sechzig Werst nördlich von Moskau, Alexander Newskij in St. Petersburg und das Kloster von Potschajew in Wolhynien, das erst unter Nikolai I. den drei anderen zur Seite gestellt wurde. Diese Klöster sind förmliche Städte. Die hohe, gezackte, mit acht Türmen versehene Ringmauer des Troizaklosters umschließt beispielsweise zwölf Kirchen und Kapellen in allen möglichen Baustilen, einen Kaiserlichen Palast, eine theologische Akademie mit wertvoller Bibliothek, ein Hospiz für Frauen, ein Kaufhaus und zahlreiche andere große Gebäude. Man kann sich denken, daß es unter solchen Umständen mit der Beschaulichkeit der Mönche nicht weit her sein kann. Die älteste unter den Kirchen dieses Klosters ist die Dreifaltigkeitskirche, im Jahre 1422 erbaut; die prächtigste und schönste die Kathedrale zur Himmelfahrt Mariä, 1585 geweiht. Die berühmteste Lawra aber

in Petschorsk, das Höhlenkloster in Kiew, dem nordischen **Byzanz.** Der Reichtum der russischen **Klöster,** namentlich der vier **Lawren, ist unermeßlich** und vermehrt **sich Jahr** um Jahr. Man kann **sich bei uns schwer**lich einen Begriff **davon machen. Die** kirchlichen **Einnahmen des Alexander-**Newkij-Klosters **in Petersburg betra**gen nach **niedriger Schätzung** etwa 250.000 Rubel **jährlich. Außerdem** erzielt das **Kloster aus** den Immobilien 500.000 Rubel, während die Spenden zum **Bau von Kirchen,** zur Unterstützung **Armer und Abgebrann**ter — **Feuersbrünste richten** in **Ruß**land **unsäglichen** Schaden an — 750.000 Rbl. **betragen.** Von den rund einundeinhalb **Millionen Rubeln,** die das Kloster **jährlich** im Minimum einnimmt, bezieht der Abt ein Jahresgehalt von 65.000 Rbl., der Oekonom (Verwaltungsdirektor) 20000 Rbl., 250000 Rbl. werden unter die Mönche verteilt, während der große Rest dem Vermögen des Klosters hinzugefügt wird. Es gehört keineswegs zu den Seltenheiten, daß ein Mönch die stattliche Summe von 100.000 Rbl. **hinterläßt.** Der tote Schatz des **Troiza-Klosters** soll sich auf 650 Millionen Rubel belaufen, eine Summe, die freilich unkontrollierbar ist. In großen Glasschränken stehen die **Kirchengeräte,** mit **kostbaren** Edelsteinen überladen, Bischofstäbe aus gediegenem Gold, Urnen und Vasen mit Brillanten gefüllt — fragt der **Fremde die Mönche,** die **ihn** durch diese Schatzkammer führen, nach dem Wert der Kleinodien, so lächeln sie geheimnisvoll und zucken die Achseln".

Da es bisher gar keine Literatur über **die Einkünfte** der Klöster gab, **sprach** die Budgetkommission der Reichsduma bei Gelegenheit der Beratung **über das Budget** des Hl. Synods den Wunsch aus, die Zentralverwaltung des geistlichen Ressorts solle genaue Daten darüber sammeln. **Das Synodkontrollamt hat** nunmehr einen **General-Rechenschafts**bericht **über Einnahme und Ausgabe** aller **Klöster,** der Lawren, **der Häuser** der **Erzbischöfe** usw. bis zum **Jahre** 1909 **ausgearbeitet** und **herausgegeben. Aus diesem Bericht** ist zu ersehen, daß **in den** 873 **Mönchs-** und **Nonnenklöstern zusammen** 20.627.286 Rubel **vereinnahmt** wurden, **einschließ**lich der 970.000 **Rbl. aus** der Reichsrentei. **Die Einnahmen** von dem **unbeweglichen Eigentum** und den **Prozenten** der **Klosterkapitalien** gaben besonders **Anlaß zu legendaren Uebertreibungen. Sie betragen** indessen nur 8 **Millionen Rubel,** was zu 5 **Prozent gerechnet einem Kapital** von 160 **Mill.** Rubeln entspräche. Die Reservekapitalien der Klöster betrugen **zum** 1. **Januar** 1910; 61.315.000 Rbl. Die Ausgaben betrugen für das Rechenschafts-Berichtsjahr 18.679.000 Rubel. Davon war der größte Posten der **Unterhalt** der **Erzbischöfe** und **ihres** Personals mitsamt den **Klosterbruderschaften** mit 5.898.000 Rbl., hierauf Erneuerung der Gebäude mit 8 **Millionen** Rbl. Der geringste Posten war der **Unter**halt der **geistlichen Lehranstalten** mit 287.000 **Rbl.** Sogar für **Abend**mahlswein und dergleichen wurde mehr verausgabt. („St. Pet. Herold."

— Aus der Instruktionsstunde. Unteroffizier: Wozu kehrt der Soldat die Stube? (Jeder Musketier gibt eine Antwort, doch keine befriedigt den Gestrengen.)

Unteroffizier: Nun, da will ich es euch Dummköpfen nur sagen: der Soldat **kehrt** die Stube nach der Tür zu!

Redakteure: **D. Epp. H. Ediger.**
Herausgeber: **J. Thießen.**

Neue Bücher.

Better, Prof. F. „Von der Größe des dreieinigen Gottes. 50 Kop. „Ein belehrendes, begeisterndes, fruchtbares Buch!"

Dölken, Carl, Tendenz der Weltreligionen. 32 Seiten, elegant brosch. 15 Kop. Dieser Vortrag, gehalten im **Missionszelt** zu Darmstadt, **wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.** Von dem Heftchen **waren bereits** in den ersten 8 Tagen **weit über 1000** Exemplare bestellt und verkauft.

Gordon, S. D., Ringende Mächte oder „Ohne Kampf keine Krone." 1 Rbl. 80 Kop. Gordon, dessen Namen in allen christlichen Kreisen einen guten Klang hat, behandelt hier in verständlicher und packender Weise den Kampf gegen die verschiedensten Versuchungen.

Koch, Fritz, War Jesus versuchlich? Biblische Studie. 40 Kop. „Angelegentlichst sei diese Schriftstudie empfohlen. Dem Verfasser ist dieses Büchlein in heißen Kämpfen um die Wahrheit geschenkt worden."

Kröker, Jakob, Wernigerode (früher Halbstadt). Im Morgentau. Gedichte und Verse. Elegant kartoniert 60 Kop.

„Es grüßt uns aus den Gedichten ein tiefes, inniges Empfinden und krystallklarer Glaube. In diesem Morgentau können sich Seelen wohl erquicken bei des Tages Last und Hitze."

Kühn, Bernhard, Beim Leuchten des Morgensterns. Ausgewählte Gedichte. Hocheleganter Einband. 1 R. 20 K.

„Wenn die lebhaften Artikel des tapferen theologischen Kämpfers Kühn in der Gemeinde auf Erden vergessen sein werden, werden die Lieder des Dichters Kühn noch zur Erbauung des Volkes Gottes dienen."

Kühn, Bernhard, Wie Christen „Weihnacht" feiern. Die frohe Botschaft von der Geburt Christi in Wort und Lied. 80 Seiten, eleg. broschiert 40 Kop.

„Das Schriftchen sollte in jeder Christenfamilie zu Hause sein um seinen Zweck 1. Joh. 1, 4 zu erfüllen!"

Kühn, Bernhard, Was ist Christentum? Ein Appell an solche, welche mit Ernst Christen sein wollen. 106 Seiten, steif broschiert 30 **Kop.** „Möge dies Büchlein helfen, den Unterschied zwischen Christentum und Christenheit klarzustellen."

Nieritz, K. G., Der reiche Mann und der arme Lazarus. Eine Erzählung. 68 Seiten elegant gebunden 25 K. „Dieses Büchlein kann nicht ohne Rührung und Segen gelesen werden!"

Schreiner, Ernst, Sieben Segensquellen. 124 Seiten, eleg. kartoniert 60 Kop. Der **Inhalt** zu dieser ausgezeichneten **Schrift** möge genügen: Segen des **Gehorsams.** Segen eines völligen Vertrauens. Segen der Demut. Segen des verborgenen Gebetes. Segen der Tat. Segen eines offenen Bekenntnisses. Segen der Fürbitte.

Weihnachts-Perlen. Gespräche und Gedichte, zur Weihnachtsfeier für Kirche, Schule, Sonntagsschule und Familie. 2 verschiedene Hefte, 96 Seiten, 2 Aufl. elegant broschiert. Beide Hefte 50 Kop., einzeln 30 K. Die Sammlung eignet sich sehr für unsere Verhältnisse und dürfte von Lehrern, Sonntagsschulleitern und auch bei Feiern in der Familie mit Freuden begrüßt werden.

Prompte und sorgfältigste Bedienung bei Bestellung auf obige Bücher werde ich mir besonders angelegen sein lassen. a 8 2-2

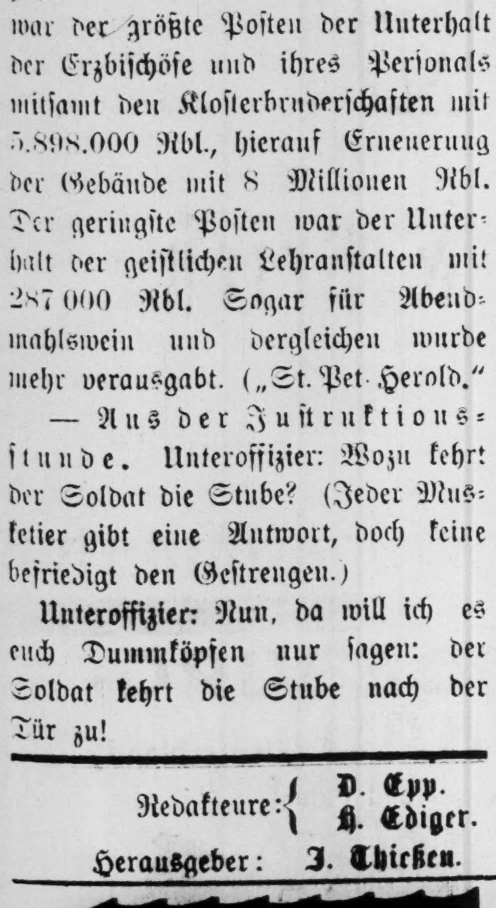
Книжный магазинъ **А. Ю. Унру,**
п. о. Орлово, Таврич. г.

Buchhandlung A. J. Unruh.
Post Ohrloff, Gouv. Taurien.

Einjährige

Zuchtbullen

ostfriesische, schön gefleckt, stehen zum Verkauf bei
J. G. Niebuhr, aor 3-1
New-York, Gouv. Jekaterinoslaw.



von bleibendem Werte für jeden Prediger, Lehrer oder Bibelforscher ist und bleibt unstreitig „Daechsels Bibelwerk". Wir verweisen nachdrücklichst auf die Beilagen in №№ 72 u. 78 des „Botschafter". Bestellen Sie sofort; für pünktliche Lieferung und reelle Bedienung garantieren wir.

— Verlagshaus —
Wiegand und Co.,
Homburg v. d. Höhe.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 30. September u. 4. Oktober.

5% 1. Gewinn Anleihe	463	461
5% 2. „ „	361	361
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	315	315
4% Staatsrente	93²/₈	93²/₈
5% Anleihe 1906	103¹/₈	103¹/₈
5% 1. Innere Anleihe	103⁴/₈	103⁴/₈
5% 2. Innere Anleihe	103⁴/₈	103⁴/₈
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	99⁶/₈	99⁶/₈
4½% „ „ „ „ „	93⁶/₈	93⁶/₈
4% „ „ „ „ „	90⁵/₈	90³/₈
3½% „ „ „ „ „	84⁵/₈	84²/₈
5% Oblig. d. Bauernbank	100²/₈	100²/₈
4½% „ „ „ „	95	95
4% „ „ „ „	91⁷/₈	91²/₈
5% 3. Innere Anleihe 1908.	103⁴/₈	103⁴/₈

Berdjansker Börsenbericht

vom 7. Oktober 1911

Ulka (Belotolosta)	9 R.	28 Pf.	11 R.	50
Winterweizen	9 „	28 „	11 „	70
Hartweizen	9 „	32 „	12 „	60
Gerste mit 4%	00 „		8 „	65
Roggen	9 „	4	8 „	50
Hafer	„	„	„	„
Mais				

Tendenz fest Zufuhr per Bahn 73 Waggons.
46 Rbl. 21 Kop. für 100 Mark

Dr. A. Fröse,

Spezialist für Augenkrankheiten ist nach **Nikopol** (Gouv. Jekater.) übergesiedelt und empfängt Augenkranke
— täglich —
von 9—11 und 4—6 Uhr.
Больничная ул., д. Коваленко. 32-30

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" **wird** von den meisten Frauenvereinen **empfohlen.** Gegen Einsendung von **50** Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin,** Oranienstr. 65 zu beziehen 102-58

Falls Sie sich einmal eine **Schreibmaschine** anschaffen wollen, die Ihnen auch Freude bereiten soll, so **schreiben** Sie uns, bitte, eine Postkarte. **Wiegand u. Co.,** Bad Homburg v. d. Höhe. (Deutschland). aoa 8-3

Empfehle Musikliebhabern die berühmten
Hofberg- und Lindholm-Harmonium,
wie auch Pianinos der besten renom**mierten** Fabriken Deutschlands, letztere **von** 375 Rbl. an. Ferner führe noch **auf** Lager Wiener-Akkordeons 2 reihige, Guitarren, Mandolinen, u. Zithern.
Preisliste gratis.
aoj 3 3 Vertretung bei
Gerhard Gerhardow. Peters,
ст. Гавриловка Южн. жел. дор.

Suche Stelle als
— **Kontorist.** —
Besitze mehrjährige Praxis.
ст. **Александровскъ,** Екат. губерн.,
село **Нижняя-Хортица,** agg 3-3
Герградъ Гергардов. Ремпель.

Erfahrener Müller mit mehrjähriger Praxis sucht Stellung vom 1. Oktober in einer größeren Schlichtwalzenmühle. Gehalt nach Uebereinkunft. Anfragen sind zu richten: ст. Марганецъ Н. Ек. ж.-д. Пар.-Вальцовая мельница Гардеръ и Классенъ. Абраму Б. Гизбрехтъ. aoo3-1

Achtung!

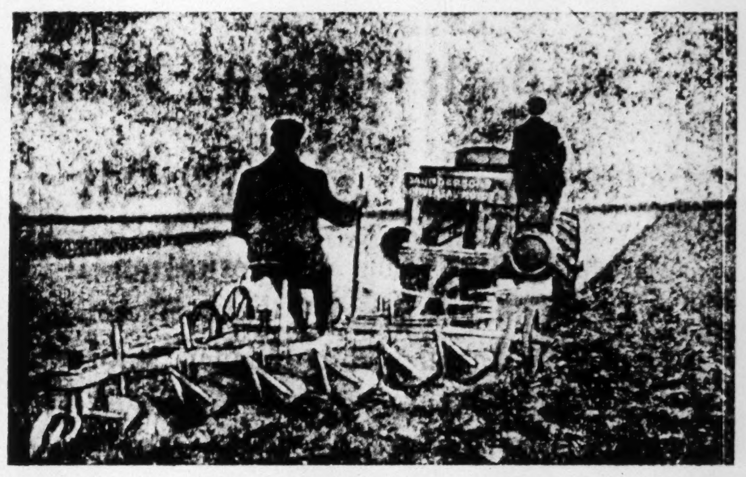
Neue Wunschdeckel 1911! Weit über 100 verschiedene Muster! Alle neu! Von den **einfachsten bis** zu den feinsten! Billigste Preise, feinste Prägung! Keine alten Muster, an denen man sich längst satt gesehen hat! Wir erhielten von der Fabrik die Alleinvertretung für ganz Rußland, und sind diese Deckel nur durch uns zu beziehen! Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt! Die Herren Lehrer möchten sich rechtzeitig mit **uns** in Verbindung setzen! **Preise** enorm billig. Durch Masseneinkauf **bin** ich in der Lage, **weit** schönere Wunschdeckel um die Hälfte billiger zu liefern, als Sie sie sonstwo erhalten.

Buchhandlung aii8-7
A. Jul. Unruh,
Tiege, Post Orloff, Taurien.

!! Landgüter !!

werden in Parzellen günstig verkauft:
Saratower Gouvern. 12,310 Dess., 10,800, 7000, 4580, 3400, 2446, 2144, 1580, 1300, 1000, 915, 750, 746, 542, 500, 411, 354 und 323 Dessjatin.
Samarer Gouv. 30,000, 20,000, 13,700, 12,387, 5000, 4500, 4357, 3337, 3066, 2483, 2210, 2108, 2071, 2009, 1748, 1731, 1050, 900 und 780 Dessjatin.
Permsches Gouv. 22,000 Dessjatin.
Simbirer „ 18,000 „
Tambower „ 4,500 „
Charkower „ 3,700 „
Jekaterinoslawer Gouv. 1200, 1040, 985, 597, 500, 380.
Woronesher Gouv. 1670, 1000,
aar11 743 Dessjatin.
Alles Nähere erfahren Liebhaber bei
Ф. И. ТИССЕНЪ,
ст. Хортица, Ек. г., с. Широкое.

ИВАНЪ ИВАНОВИЧЪ
Тиссенъ,
Екатеринославъ, Екатеринославская улица № 15.
als Vertreter des Odessaer Handelshauses
„ЗОЛОТОЙ ДВИГАТЕЛЬ"



empfiehlt den Herren Landwirten den **landwirtschaftlichen Universalmotor** von Saunderson und Giffins in England die automatische Mühle „Midget" die stabilen Motore „Viktoria" zum Betrieb von Dreschmaschinen, Mühlen 2c. — Die **landwirtschaftlichen Mühlen** „Albion," „Elbtal" usw. Die Herren Landwirte werden gebeten Bestellungen auf den Universalmotor unbedingt **jetzt im Herbst** zu machen, denn wegen Anhäufung von Bestellungen konnten mehrere Besteller in diesem Jahre nicht befriedigt werden.
aog 1 Hochachtungsvoll **Joh. Thießen.**

— Fabrik für Zinkarbeiten —

auf dem Amur bei Jekaterinoslaw, vorm. Akt.-Gesellschaft „Karl Bechthold"

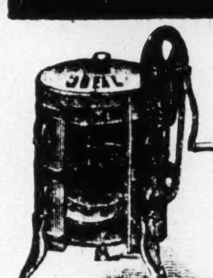
Ausverkauf

der Maschinen-Einrichtung: ait 9

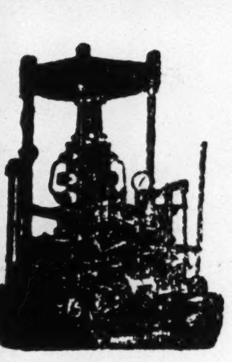
2 Wasserrohr-Kessel mit 85 Qu. Meter-Oberfläche; Erh. 10 atm. Druck; 1 Dampfmaschine 100—120 PS. eine Akkumulatoren-Batterie; 2 Dynamomaschinen von 60 und 40 PS., volle Dampfleitung und Pumpen, Drechselbänke, Bohrmaschinen, Bolzenschneidemaschinen, Hobelmaschinen, Lochstangmaschinen, verschiedene Blechscheren 2c. Handkrähne, Brückenkrahn auf 250 Pud, umdrehbare auf 200 Pud, Wagen zu 300, 200 und 100 Pud.

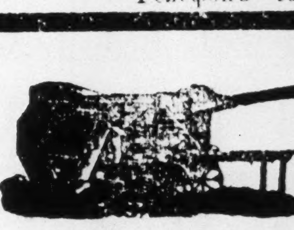
Materialien des Magazins: Bolzen, Muttern, Kesselnieten, Nägel, Sorten-Eisen, gewelltes Eisen, Instrumentenstahl, neue Feilen, ausgezinkte Reservoire usw.
Möbel Einrichtung: des Quartiers und Comptoirs; Kutsche, Droschke, Schlitten, eine große feuerfeste Kasse usw.
Zu besichtigen auf Amur von 9 bis 1 Uhr am Tage.
Preise und das Nähere ebendaselbst, oder in Jekaterinoslaw im Kontor
Hukke & Slotopolsky, Проспектъ, д. Калугина.

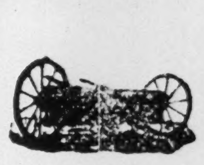
Ingenieure jrg25-20e
F. Hucke u. A. Slotopolskij,
Jekaterinoslaw, Prospekt, neben der Asow-Don-K. Bank.
Telegramm-Adresse: Екатеринославъ — Электричество,
liefern als Spezialität:
Complette Einrichtungen elektrischer
Licht- und Kraftanlagen,
Dynamo-Maschinen, Motoren, Installations-Materialien, Armature 2c. stets in reichster und modernster Ausführung.



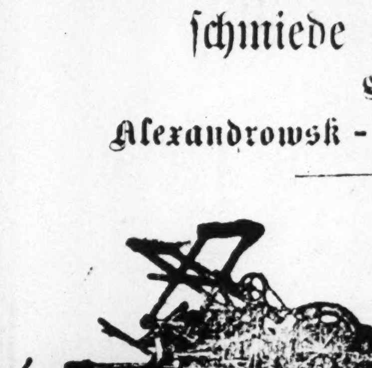
— Deutsche patentierte — agr 5 3
Buttermaschinen
aller Systeme.
Ökonomisch! Einfach! Billig!
Technisches Kontor Бр. **А.** и **Я. Ильевы,** Екатеринославъ.
Телефонъ № 7—97.







Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese - Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

94 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Landwirte! Achtung!

Jetzt ist's an der Zeit, Zeit zu sparen! Geld zu sparen! Aergernis zu sparen! Ruhe zu sparen!

Jeder Besitzer von „**International**“-Maschinen, als: Garbenbinder, Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen, Heu-Rechen, Heu-Pressen, Schleif-Apparate, Mais-Schäler, Schrot-Mühlen, Kultiwatoren, Scheiben-Trill-Säemaschinen, Scheiben-Eggen, Feder-Zahn-Eggen, „**International**“-**Motoren** für Land- und Industrie-Zwecke, „**Ökonom**“-**Motoren**, „Amerikanka“ Lobogreiki, oder irgendwelche andere Maschinen, welche von unserer Compagnie gebaut werden, sollte jetzt seine Maschinen ordentlich nachsehen und herausfinden was daran ersetzt werden muß, um sie wieder für die Saison 1912 in gute erstklassige Beschaffenheit zu setzen.

Bestellen Sie die nötigen Reserveteile jetzt!

Bedenken Sie der Zeit — des Geldes — der Ruhe, welche Sie verlieren, wenn ein benötigter Teil gebraucht werden soll und nicht bei Ihrem Lieferanten auf Lager ist! Er kann nicht immer raten, was nötig ist!

Bekümmern Sie sich schon jetzt selbst darum!

Geben Sie ihm Ihre Bestellungen dafür jetzt und dann halten Sie ihn dafür verantwortlich, wenn er das Bestellte nicht für Sie anschafft. Wir sind bereit sie jetzt, **rechtzeitig**, zu liefern — späterhin haben wir vielleicht schon alles ausverkauft. Wir wiederholen:

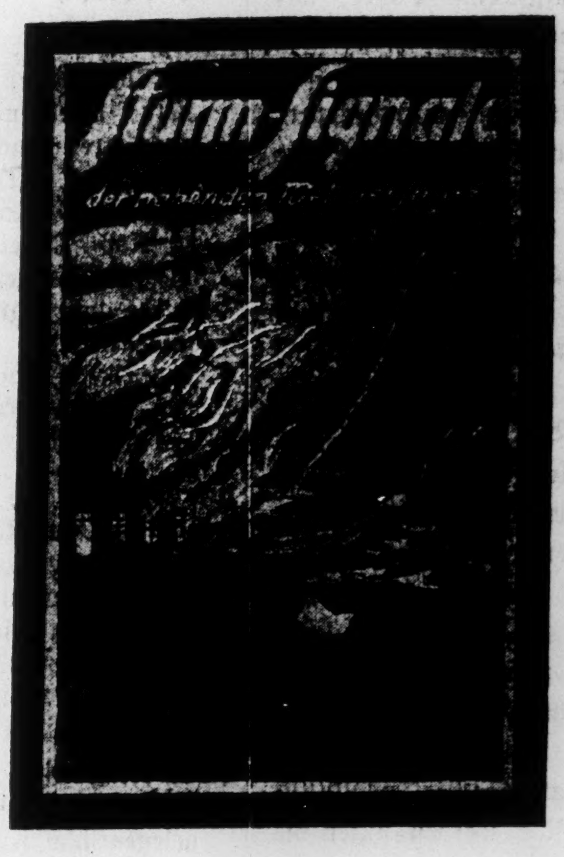
Bestellen Sie jetzt!

International Harvester Compagnie of Amerika

Charkow — Odessa — Rostow — Samara — Moskau — Omsk.

50 40

Bitte, bestellen Sie gleich, damit wir rechtzeitig liefern können!



Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co. Homburg v. d. Höhe, (Deutschland).

Mühlen-Bau-Anstalt

und

Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen

des Berg-Ingenieurs

N. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt № 106.

Mähmaschinen Walter Wood, Selbstbinder von 300 Rbl. Dampfmaschinen Ruston, Proktor u. Co. von 3600 Rbl. an für eine Garnitur. Dampfpflüge.

Vertretung der Ges. der Kolomenskschen Fabrik.

Volle Mühleneinrichtung.

Gasgeneratoren der Fabrik G. Luther in Braunschweig und „**Dieselmotoren**“ „Güldner“. Gasgeneratoren „**Riche**“ für Heizung mit Hobelspänen, Stroh, Stengeln des Kukurus — und für anderes billige Heizmaterial eingerichtet. 32

Am 10. und 11. November

Auktion im Dubrower Pferdegestüt

S. K. H. des Großfürsten Dmitrij Konstantinowitsch. Über 250 Expl.: Traber, Reitpferde und Ardenen. Verzeichnis auf Verlangen.

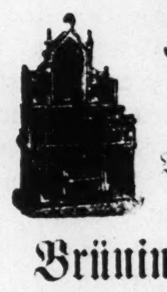
Adresse: Дубровскій конный заводъ, Полтавской губ., Контору.

Herd-Fabrik Heinrich Janz

Alexandrowsk. Postfach 43.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos



Jahres-Verkauf über 1600 Stück.

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

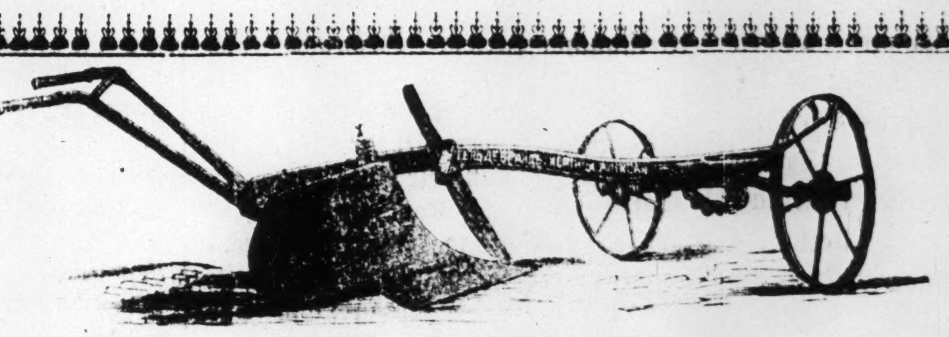
Gebrüder Pekelis — Jekaterinoslaw,

Troizkaja, Haus Budilow.

Magazin und Werkstatt

Equipagen, Riemerwaren u. Gummischienen.

Ständige Auswahl zu Fabrikpreisen. Auf der Südrussischen Ausstellung in Jekaterinoslaw mit der **großen silbernen Medaille** prämiert.



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

• **Preis-Kourant gratis.** •

Gesellschaft

„Sanitas“

Spezialfabrik für

Zentralheizungen und Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Ssadowaja 2,

(ab 1. April — Klubstraße).

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 62

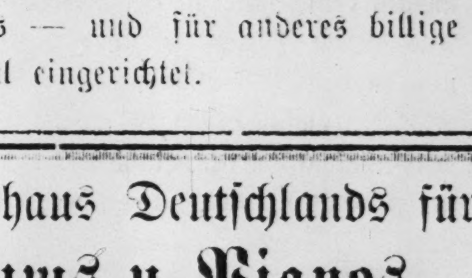
Gesamterzeugung weit über ½ Million PS.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Sattdampf- und Patent-

Heißdampf-Lokomobilen

von 10—600 PS.



Unerreichte Einfachheit, Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit.

Bewährteste Kraftmaschinen für

alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe

FILIALE IN KIEW, PUSCHKINSKAJA № 6.

Типо-литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.